

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 7 (1931)
Heft: 36

Artikel: Ein neues Wahrzeichen Basels
Autor: Schreiber, Felix
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-753065>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

EIN NEUES WAHRZEICHEN BASELS

AUFGNAHMEN VON E. METTLER

Aus den Reudhainen, aus dem Wald der Fabrikamine und aus den Massen der Hochbauten des Basler Hafen- und Industriegebiets ragt dunkelrot ein dicker Turmmonstrum, beinahe so hoch wie die Münstertürme, meilenweit sichtbar, rheinaufwärts; der 50'000 Kubikmeterbehälter der neuen Gasfabrik. Für fünfzehnthalb Millionen Franken hat der Kanton Baselstadt vor drei Jahren diese großzügig angelegte und modernste aller schweizerischen Gasfabriken zu bauen begonnen. Heute steht das Werk betriebsbereit da und die Anheizung der Kammeröfen hat probeweise begonnen. Gas! Das riecht heutzutage mehr nach Krieg als nach Frieden, und man muss sich schon fragen, ob gerade in unserem Elektrizitätsland per excellence fünfzehnthalb Millionen in einem neuen Gaswerk gut angelegt seien. Nun hat aber die Gastechnik gerade in den letzten Jahren erhebliche Fortschritte zu verzeichnen. Wenn auch, im Gegensatz zu den meisten Städten im Auslande, bei uns das Gaslicht verschwunden und in Basel selbst schon vor geruamer Zeit die letzte Gaslampe in der Straßenbeleuchtung ausgelöscht wurde, hat das Gas als Wärmesender zusehends an Bedeutung gewonnen. Weit

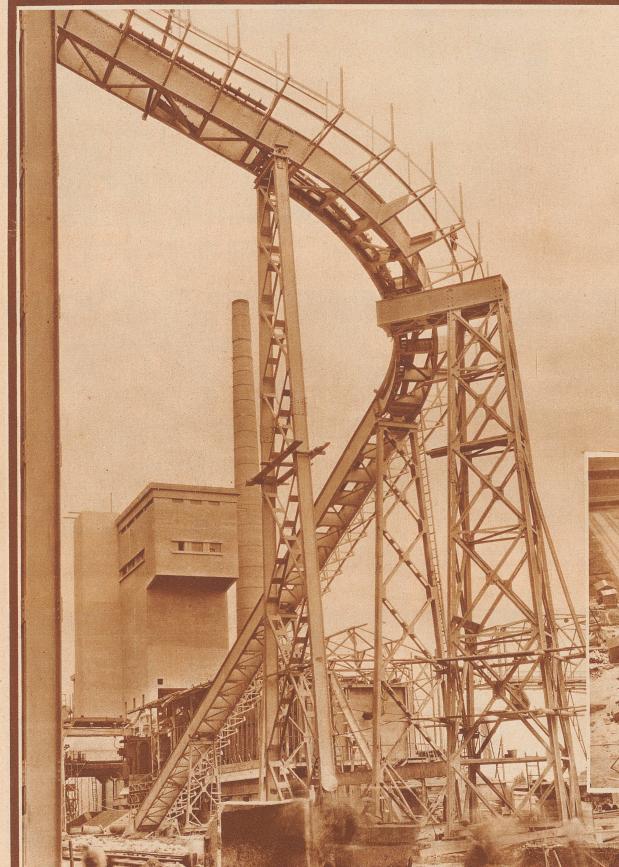


Bild links: Das mächtige Eisengerüst vor dem Kohlenturm ist die Förderbahn, auf welcher der nach der Entgasung der Kohle in den Kammeröfen zurückbleibende Koks nach dem Ablösen, Abkuhlen und Ausdampfen in die Koksaufbereitungsanlage gebracht wird



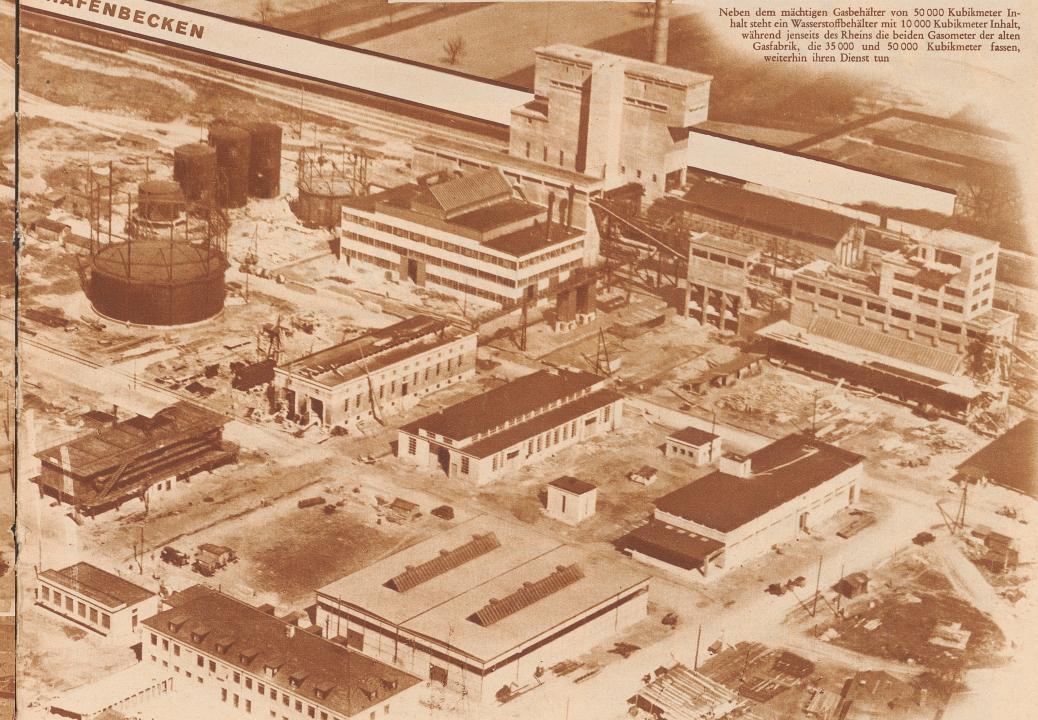
An die Koksaufbereitungsanlage mit ihrem Wirrwarr von Transporteinrichtungen schließt sich die Koks-lagerstätte, 16 m hoch, 6 m lang, 4 m breit, mit Raum für 6500 Tonnen Koks, an

ins Baslet hinauf, in den Birseck-Bizirk und nach dem aargauischen Rheinfelden führen heute die Hochdruckleitungen der Basler Ferngasversorgung. Im Jahre 1922 erreichte die durchschnittliche Tagesabgabe der Basler Gasfabrik 49'530 m³, drei Jahre später 59'190 m³ und im Jahre 1927 ist sie weiter auf 66'450 m³ gestiegen, während der größte Tagesverbrauch 76'360 m³ betrug. Da aber mit einem Gasbedarf von 66'500 m³ im Durchschnitt dieses Jahres gerechnet und der Verbrauch am Tage des größten Bedarfs auf etwa 85'000 m³ gesetzt wird, hat man die jüngste Ziffer auf 150'000 m³ erhöht. Es ist also von einer neue Fabrik auf eine vorläufige Tagelieferung von 150'000 m³ eingerichtet wurde. Sie fabriziert Steinkohle- und Wassergas und zur Heizung der Kammeröfen, in denen die Steinkohle ent gast wird, ein besonderes Generatorgas. In den Leitungen aber wird dem Verbraucher ein Mischgas aus vier Fünfteln Steinkohlen- und einem Fünftel Wassergas zugeführt.

Der Betrieb beginnt also zunächst mit etwas mehr als der Hälfte seiner Leistungsfähigkeit, mit 80'000 m³ Mischgas pro Tag, 30 Millionen pro Jahr. Er versorgt dafür täglich 200 Tonnen Steinkohle und 35 Tonnen Koks (zur Produktion von Wasser- und Generatorgas). Täglich entstehen als Nebenprodukte 150 Tonnen Koks, 10 Tonnen Roheiter und 20 Tonnen Gaswasser zur Weiterverarbeitung auf Salmiakgeist und Ammoniumsulfat. Merkwürdig, dieser Betrieb einer modernen Gasfabrik. Wo sich früher



Neben dem mächtigen Gasbehälter von 50'000 Kubikmeter Inhalt steht ein Wasserstoffbehälter mit 10'000 Kubikmeter Inhalt, während jenseits des Rheins die beiden Gasometer der alten Gasfabrik, die 35'000 und 50'000 Kubikmeter fassen, weiterhin ihren Dienst tun



alle die Eisen wichen und in der Koksaufbereitung wird der Kohle zerkleinert, sortiert und gebrauchsfertig gemacht.

Man baut die Fabrik zur Gasversorgung, nicht ist das Gas selbst mehr oder weniger Nebenprodukte. Alle Erzeugnisse zusammen machen den Betrieb wirtschaftlich und das Gas billig. Früher kostete der Kubikmeter Gas 8.5 Cts., in der neuen durch rationalisierten Fabrik nur noch 8 Cts. Die Kohlenkosten, der Aufwand für das Rohmaterial, sind auf weniger als den vierten Teil, die Arbeitslöhne auf einen Drittel reduziert. Ist die neue Fabrik einmal, wie die alte, abgedrehten, dann senken sich die Gestehungskosten pro Kubikmeter auf 4 Cts. Wunderbar ist überall in diesem neuen imposanten Werk für vollkommene Arbeitshygiene und Wohlfahrt gesorgt.

Von den Bergen und um die weite Stromiedereitung sieht man allenhand Gasflammen, ein neues Wahrzeichen aufgezogen. Dort, wo die Burgen, steht das zwölftürige Münster, Jahrtausenderlang das markante Kennzeichen der Stadt an der Brücke, die lange Zeit die letzte vor dem Meer war. Heute aber hat sich das Schwergewicht der Stadt gleichsam rheinabwärts verschoben, und an Stelle der einstigen geistigen und geistlichen Vorherrschaft mit ihren gotischen Wahrzeichen triumphiert im Geiste des zwanzigsten Jahrhunderts der riesenhafte Gasturm neben Silos, Kränen und rauchenden Schloten.

Felix Schreiber.